

Zu Diensten

Chammerholz: Neue Recyclingstation öffnet am 10. Juni

Am 10. Juni eröffnet das Recycling Chammerholz und ersetzt damit die bisherige Sammelstelle beim WinWin-Markt. Künftig kann die Bevölkerung ihre Abfälle und Wertstoffe selbstständig in die entsprechenden Mulden entsorgen.

Neuheiten und Verbesserungen:

- Parkplätze: Zwölf Parkplätze stehen für das Ausladen zur Verfügung (*grün*).
- Einfahrtsregelung: Die gedeckte Ausladefläche (*dunkelblau*) wird rückwärts angefahren.
- Grünabfall: Im Kompostiergebäude (*grau*) werden Grünabfälle kostenpflichtig entsorgt.

Sammlung der Wertstoffe:

- Violetter Bereich: Kostenlose Wertstoffe, darunter Aluminium/Weissblech, Altpapier, Glas, PET und Karton.
- Roter Bereich: Kostenpflichtige Wertstoffe, darunter Kehricht, Sperrgut und Altholz.
- Gelber Bereich: Mehrheitlich kostenlose Wertstoffe, darunter Altmetall, Batterien, Elektroschrott, Kaffeekapseln, Bauschutt sowie Textilien und Schuhe.

Zwei Bodenwaagen mit Einheitstarif stehen für die kostenpflichtigen Abfälle zur Verfügung. Mitarbeitende der Stiftung Tosam sind vor Ort, um Unterstützung zu bieten. Die Wiederverkaufsstelle von Tosam bleibt am bisherigen Standort an der Cilanderstrasse.



Projekt

Was bringt das Agglo-Programm Herisau?

Im Fall einer Annahme des Projekts «Obstmarkt und Platz» beteiligt sich der Bund mit etwa zwei Millionen Franken daran. Auch für das Bahnhofprojekt werden Gelder fliessen. Tobias Winiger vom Agglomerationsprogramm St. Gallen-Bodensee erklärt, was hinter dieser Unterstützung steckt.

Tobias Winiger, was ist ein Agglomerationsprogramm?

Dabei handelt es sich um ein regionales Planungsprogramm mit dem Ziel, gemeinsam mit Kantonen und Gemeinden die Siedlungs- und Verkehrsentwicklung aufeinander abzustimmen. Es ist eine Art Zukunftsbild, bei dem wir gemeinsam festlegen, wie sich die Region in Punkten wie Bevölkerungswachstum und Arbeitsplätze entwickelt. Basierend auf diesen Entwicklungen stellen wir uns die Frage, welche Infrastruktur wir benötigen, um ein möglichst effizientes Verkehrssystem zu schaffen. Wir als Geschäftsstelle haben die Federführung und fassen das Agglomerationsprogramm in einem Bericht zusammen.

Was beinhaltet ein solches Programm?

Es gibt sogenannte Generationen, die alle vier Jahre überarbeitet werden. Darin enthalten sind eine Reihe von Bauprojekten und Massnahmen, um die Entwicklung in der Region

zu fördern. In jeder Generation kommen neue Schwerpunkte hinzu, um aktuellen Interessen gerecht zu werden – beispielsweise der Fuss- und Veloverkehr oder der Ausbau der Bahnhofgebiete. Wir verfassen einen Bericht, in dem wir Projekte und Massnahmen auflisten. Diesen reichen wir beim Bund ein, der ihn anschliessend prüft. Je besser die Bewertung ausfällt, desto höher ist der Mitfinanzierungssatz des Bundes.

Wie steht es um das Programm in der Ostschweiz?

Der «Regio Appenzell AR – St. Gallen – Bodensee» gehören 33 Gemeinden an – unter anderem auch Herisau. Unsere Agglomerationsprogramme werden im schweizweiten Vergleich sehr gut bewertet, derzeit übernimmt der Bund 35 Prozent der anfallenden Kosten der aufgeführten Projekte und Massnahmen. Die Gelder bieten einen Anreiz, dass sich Gemeinde und Kantone über ihre Grenzen hinweg zusammenschliessen und gemeinsam an ihrer Zukunft arbeiten.

Nehmen wir als Beispiel den Bahnhof Herisau. Wie setzt sich die Finanzierung zusammen?

Letztlich ist es immer eine Mischfinanzierung. Im Fall des Bahnhofs beteiligten sich nicht nur Bund, Kanton und Gemeinde an dem Projekt, sondern auch involvierte Unternehmen wie



Tobias Winiger ist der Leiter des hiesigen Agglomerationsprogramms.

die Appenzeller Bahnen AG, die Regiobus AG, die Post und die Schweizerische Südostbahn AG. Am 9. Juni stimmen die Herisauerinnen und Herisauer über das Projekt «Obstmarkt und Platz» ab, was ebenfalls im Agglomerationsprogramm aufgelistet ist. Der Bund beteiligt sich mit 30 bis 50 Prozent an den anrechenbaren Projektkosten.

Werden alle Projekte umgesetzt?

Nein, weil Projekte im politischen Prozess hängen bleiben können. Das könnte in Herisau der Fall sein, wenn das Stimmvolk den neuen Obstmarkt ablehnt. Manchmal werden Projekte auch verzögert umgesetzt, weil sie von anderen Massnahmen wie zum Beispiel privaten Arealentwicklungen abhängig sind.

Und selbst wenn es ein Projekt durch das politische Verfahren schafft, kann es durch Rechtsmittelverfahren wie Einsprachen zu Verzögerungen in der Umsetzung kommen.

Wie können Projekte aus Gemeinden in das Programm aufgenommen werden?

Es gibt keinen festen Bewerbungsprozess, vielmehr stehen wir im ständigen Austausch mit Kantonen und Gemeinden. Vor einem neuen Agglomerationsprogramm haben sie die Möglichkeit, Projekte bei uns anzumelden. Es ist wichtig, dass die im Programm aufgeführten Massnahmen das gemeinsame Zukunftsbild unterstützen. Nur damit erhalten wir ein konsistentes Programm.

Projektticker

Kanalisation in der Nordhalden im Bau

Die Bauarbeiten für die Feinerschliessung des gemeindeeigenen Gewerbegebiets Nordhalden schreiten voran. Der erste Leitungsabschnitt der Trennsystemkanalisation ist erstellt, es folgen Werkleitungsbau und Fundationsschicht der Strasse. Der künftige Gewerbepark Nordhalden befindet sich oberhalb der SOB-Bahnlinie beim Dorfausgang Richtung St. Gallen und wird ca. 20'000 Quadratmeter erschlossenes Bauland umfassen. Die Verhandlungen der Gemeinde mit Interessenten sind teils weit fortgeschritten.



gewährleistet, dass Nistmöglichkeiten während der Dauer der Brut zur Verfügung stehen.



Trennsystemkanäle Güterstrasse

Zur Erschliessung des Bahnhofareals werden derzeit grosskalibrige Abwasserkanäle von der Güterstrasse zur St. Gallerstrasse erstellt. Auf dieser konnte die einspurige Verkehrsführung wieder aufgehoben werden. Die Sperrung der SOB-Unterführung dauert hingegen noch bis im Juli an.



Enge Platzverhältnisse in der SOB-Unterführung von der Güterstrasse zur St. Gallerstrasse.

Temporäre Nisthilfen für Alpen- und Mauersegler

Das historische Gebäude der Schulverwaltung Waisenhaus ist in der Karte der Vogelstandorte für Segler aufgeführt. Hauseigentümer mit Vogelstandorten sind verpflichtet, auf die Bedürfnisse der Segler Rücksicht zu nehmen und einen Beitrag zur deren Förderung und Schutz zu leisten. Da während der Fassadensanierung des Waisenhauses das Gerüst den Einflug zu den ursprünglichen Nistplätzen an der Dachuntersicht verhindert, wurden in Absprache mit dem Ornithologen Nicolo Schwarzenbach provisorische Nisthilfen montiert. Somit ist

Themenweg

Kulturpfad Herisau: Die Schmuckstücke unseres Dorfes

Versteckt und oft vergessen finden sich vielerorts in Herisau Zeugen einer spannenden Vergangenheit: wunderschöne Nussbaumtüren, barocke Fassaden, romantische Lauben, verwunschene Gärten – Kostbarkeiten im Kleinen, die es zu entdecken gilt. Der Kulturpfad Herisau führt Einheimische und Gäste durch die versteckten Winkel und verborgenen Gässchen zu den kleinen und grossen Sehenswürdigkeiten.

Der Kulturpfad geht durch die vier alten Gassen (Schmiedgasse, Oberdorf-, Bach- und Gossauerstrasse) und die im 19. und frühen 20. Jahrhundert angelegten neuen Hauptstrassen (Post-, Kasernen- und Bahnhofstrasse) im Zentrum der Gemeinde. Stattliche Kaufmanns- und Fabrikantenpaläste wechseln sich ab mit einfachen, eng aneinander gebauten Bürgerhäusern und Hinterhöfen.

Neue Akzente setzten ab 1836 Bauten für die neuen Bedürfnisse der öffentlichen Hand. Der Grossteil der Gebäude stammt aus der Zeit von 1735 bis 1914, in der die Einwohnerzahl von 4'816 auf gut 16'000 anstieg. Motor der Entwicklung war die Textilindustrie – zunächst Handweberei, ab 1860 mechanische Stickerei – und ihre Hilfsindustrien.

Für den Rundgang muss etwa eine Stunde eingerechnet werden. Die Sehenswürdigkeiten sind mit Plaketten oder Stelen gekennzeichnet. Der Startpunkt des Kulturpfades befindet sich seitlich der reformierten Kirche im Dorfzentrum.

Das Museum Herisau bietet Führungen auf dem Kulturpfad an. Anfragen können an info@museumherisau.ch gerichtet werden.



Bildschöne Stationen auf dem Kulturpfad (im Uhrzeigersinn): die Oberdorfstrasse, die Häuser am Platz und die Bachstrasse.

Schule

«Hier kennen wir alle noch mit dem Namen»

Der Übertritt von der 6. Primarklasse in die Oberstufe ist ein markanter Schritt. Welche Gedanken begleiten die Schülerinnen und Schüler? Wie erlebt einer der Jahrgangsteiler der Sekundarschule jeweils die «neuen» Jugendlichen? Wir haben nachgefragt.

«Es wird strenger.» «Vieles ist neu.» «Wir haben mehr Fächer und Schulstoff.» «Es gibt vielleicht auch mehr Lernkontrollen.» So tönt es im Schulhaus Moos. Nach den Sommerferien wechseln Naya, Rouven, Nathan, Aidan und Ueli von der 6. Klasse in die Sekundarschule Ebnet West.

Wer die Schülerinnen und Schüler auf den Start in der Oberstufe anspricht, hört keine Befürchtungen. Man habe aber schon Respekt, erzählen sie unisono. Gut zwei Monate vor dem Beginn des Schuljahres beschäftigt sie nicht in erster Linie das System Neigung mit den Lernlandschaften, der Flüsterkultur und den Coachinggruppen. Aidan und Naya haben ältere Geschwister, die aktuell die Sekundarschule besuchen. Auch Ueli, Nathan und Rouven wissen – so ist der Eindruck – gut Bescheid. Ihr Klassenlehrer Ralf Augustin habe sie informiert. Bezüglich Einteilung in die Niveaugruppen der verschiedenen Fächer habe ein Austausch zwischen ihnen, dem Lehrer und den Eltern stattgefunden. Das sei vermutlich noch spannend, meinen sie erwartungsfroh. Wer mit wem in einer Lernlandschaft zusammen sein möchte, konnte bereits gewählt werden.



Noch in vertrauter Umgebung: die befragte Gruppe der Schülerinnen und Schüler aus dem Schulhaus Moos.

Sportschule, Schulband: neue Möglichkeiten

Das grössere Thema im Hinblick auf den Sommer stellt der Schulweg dar, der viel weiter ist als bisher. Er wohne fast in Schwellbrunn, erzählt einer der Schüler und zeigt mit dem Arm in die entsprechende Richtung. Wie werden die Schülerinnen und Schüler den Schulweg zurücklegen? «Mit dem Velo.» «Vielleicht bald einmal mit dem Töffli.» «Im Winter mit dem Zug.» Die Gedanken der Gruppe aus dem Schulhaus Moos betreffen auch die Grösse ihrer zukünftigen Schuleinheit sowie die (hohe) Zahl der Lehrpersonen und Jugendlichen. «Hier im Moos kennen wir noch alle Kinder mit dem Namen. Das wird im Ebnet sicher anders», meint Ueli. Auch der bevorstehende Abschied beschäftigt sie. Und zwar nicht nur jener in «geografischer» Hinsicht: Im Moos sind die elf Schülerin-

nen und Schüler der 6. Klasse nämlich mit den fünf der 5. Klasse zusammen.

Der Wechsel an die Oberstufe bringt auch attraktive, neue Möglichkeiten. Handballer Aidan wird ab Beginn des Schuljahres auch das Angebot der Sportschule Appenzellerland nützen. Und Klavierspielerin Naya erzählt, sie freue sich sehr auf die Schulband. «Ich bin dafür schon angemeldet.»

Nicht alle machen grosse Augen

Jahrgangsteiler Jann Eberhart nimmt die neuen Erstklässler und Erstklässlerinnen jeweils als sehr unterschiedlich wahr. «Die einen kommen mit grossen Augen, staunen über die grosse Schule. Manche sind nervös oder vorsichtig. Andere wissen Bescheid und treten schon recht sicher auf.» Welches sind die grössten Herausforderungen zu Beginn des Schuljahres? Abgesehen vom Schulweg, der in vielen Fällen weiter ist als bisher, erwähnt Eberhart mehrere Punkte. «Die Jugendlichen waren die ältesten des Schulhauses, nun sind sie die jüngsten. Sie werden sich auch daran gewöhnen müssen, dass sie von mehr Fachlehrpersonen unterrichtet werden als bisher.» Die Selbstständigkeit dürfte mit dem im Ebnet angewendeten System höhere Bedeutung haben als bisher. Vieles liegt in der persönlichen Verantwortung und Organisation. «Natürlich bieten die Lerncoaches Unterstützung an – die einen brauchen sie mehr, die anderen weniger», sagt Eberhart. Jugendliche, die ihre Arbeit pflichtbewusst erledigen, habe es schon immer gegeben. «Und andere auch, unabhängig vom Modell der Oberstufe.»

Auf brieflichem Weg erfahren die Eltern und Jugendlichen die Einteilung in die Coachinggruppen. Eine Broschüre informiert über die Oberstufe Herisau. Und bei einem Besuch im Ebnet erhalten die neuen Schülerinnen und Schüler nach Möglichkeit von den austretenden Jugendlichen der 3. Oberstufe manches gezeigt. Auch für die Lerncoaches bedeute der Schuljahresanfang eine Umstellung, fügt Eberhart an. «Die Jugendlichen, die uns nach drei Jahren verlassen, sind zum Teil so gross wie ich...»



Jahrgangsteiler Jann Eberhart steht in einer der Lernlandschaften des Schulhauses Ebnet West.

Sportzentrum

Studentische Massagen: Neues Kooperationsprojekt im Sportzentrum

Ab dem 8. Juni erweitert das Sportzentrum Herisau sein Massage-Angebot: Studierende der St. Galler medizinischen Fachschule (SGMF) bieten jeweils am Samstagvormittag medizinische Massagen an. Dadurch können sie praktische Erfahrungen sammeln und die Kundinnen und Kunden von vergünstigten Preisen profitieren.

Im Rahmen einer neuen Zusammenarbeit haben Interessierte ab dem 8. Juni die Möglichkeit, sich jeden Samstagvormittag von angehenden Therapeutinnen und Therapeuten der SGMF massieren zu lassen. Die Kundinnen und Kunden tun ihrer Gesundheit etwas Gutes und fördern gleichzeitig die Ausbildung der Studierenden. Thorsten Krawanja, Leiter Gesundheit im Sportzentrum, erklärt: «Wir möchten den Studentinnen und Studenten die Möglichkeit geben, an Patienten mit echten Krankheitsbildern zu arbeiten und so Erfahrung zu sammeln.» Die Massagen werden von bewährten Therapeutinnen und Therapeuten des Sportzentrums betreut, was die Qualität der Behandlungen sicherstellt. Weiter bietet das Projekt nicht nur den Studierenden eine wertvolle Lernmöglichkeit, sondern bereichert das Sportzentrum durch ein erweitertes Dienstleistungsangebot. Kundinnen und Kunden profitieren von kostengünstigen, qualitativ hochwertigen Behandlungen und unterstützen gleichzeitig die Ausbildung der nächsten Generation von Massage-Therapeutinnen und -Therapeuten.

Praktische Erfahrung für Studierende

Auch Armend Avdili, Schulleiter der SGMF, sieht das Projekt positiv: «Die Struktur unserer Lehrgänge ermöglicht es den Studie-

renden, ihr theoretisches Wissen direkt in die Praxis umzusetzen und sich auf reale Szenarien vorzubereiten. Dementsprechend befinden sich die Kundinnen und Kunden bei unseren Studierenden in guten Händen.» Die Zusammenarbeit zwischen dem Sportzentrum und der St. Galler medizinischen Fachschule ist einzigartig. Das neue Massageangebot könnte als Beispiel dienen, wie lokale Gesundheitszentren und Bildungseinrichtungen erfolgreich zusammenarbeiten. Durch das Projekt werden die Gesundheitsversorgung gestärkt, den Studierenden praxisnahe Lernmöglichkeiten geboten und der Kundschaft Zugang zu erschwinglichen und professionell betreuten Massagen ermöglicht. Laut Krawanja ist dies ein Gewinn für alle Beteiligten und ein vielversprechendes Modell für zukünftige Kooperationen.

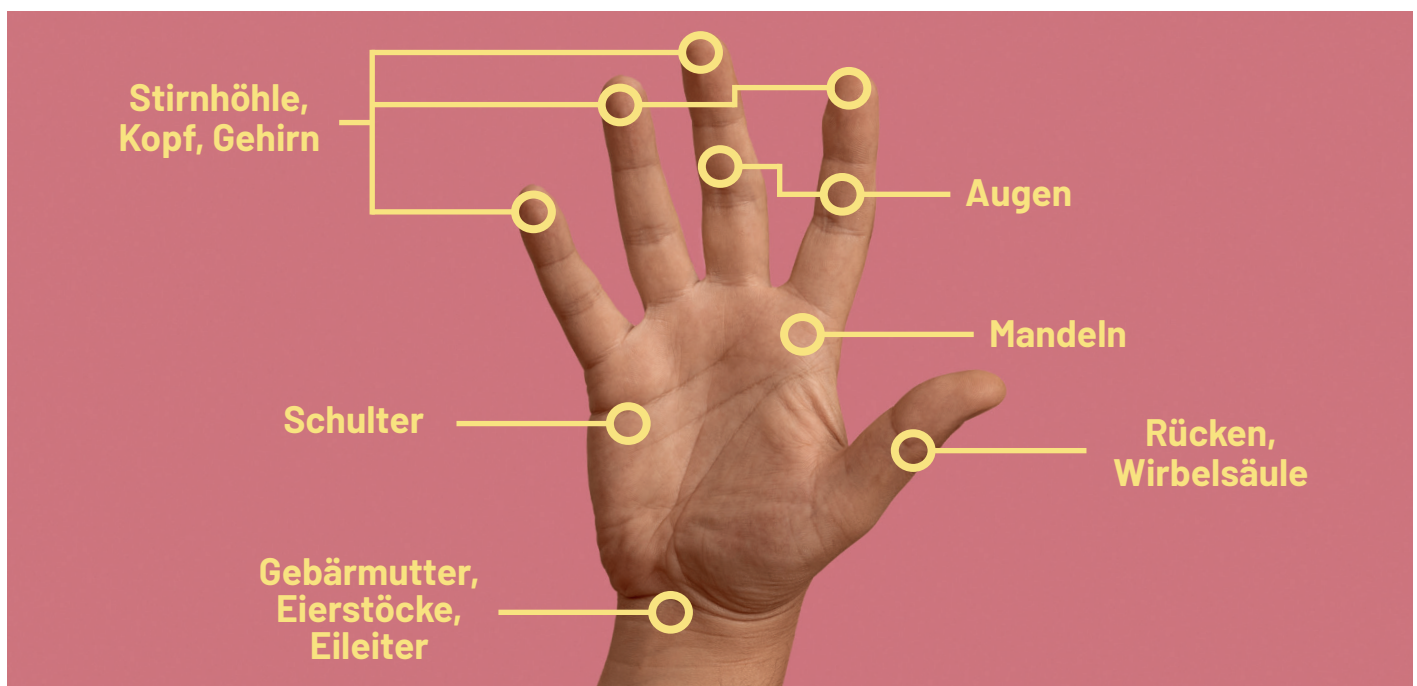
Bis vorerst Ende August können jeden Samstagvormittag Termine online gebucht werden. Die Massagen der Studierenden sind nicht von der Krankenkasse anerkannt.

Termine buchen:



<http://bit.ly/K7z&l>

Zum Selbstversuch: Reflexzonenmassage und Akupressur der Hand



Akupressur ist eine fernöstliche Technik mit dem Ziel, durch sanfte Druckpunktstimulationen verschiedenste körperliche und seelische Dysbalancen zu lindern. Akupressurpunkte im Handbereich befinden sich unmittelbar unter der Oberfläche der Haut. Bei Blockaden können sie teilweise aufgrund von Verhärtungen selber ertastet werden.